

## Medien/Kultur

### Mike Sandbothe: Perspektiven pragmatischer Medienphilosophie: Grundlagen – Anwendungen – Praktiken

Bielefeld: transcript 2020, 230 S., ISBN 9783837652055, EUR 34,-

Der Sammelband *Perspektiven pragmatischer Medienphilosophie: Grundlagen – Anwendungen – Praktiken* fasst mehrere Artikel von Mike Sandbothe zum titelgebenden Thema zusammen. Als Fortschreibung seiner Monografie *Pragmatische Medienphilosophie: Grundlegung einer neuen Disziplin im Zeitalter des Internet* (Weilerswist: Velbrück, 2001) bietet dieser Band nur Einsteiger\_innen Neues. Dabei ist er aufgliedert in drei Einheiten: Grundlagen und Narrative, Anwendungen und Fallbeispiele sowie Praktiken und Prototypen. Einiges wiederholt sich auch innerhalb des Bandes, wobei jeder Artikel neue Gedanken enthält. So wird zum Beispiel auf die Einteilung der Mediensorten in „sinnliche Wahrnehmungsmedien“, „semiotische Kommunikationsmedien“ und „technische Verbreitungs-, Verarbeitungs- und Speichermedien“ immer wieder von unterschiedlicher Perspektive her eingegangen (vgl. S.10, S.35, S.56, S.81, S.150 und S.175). Diese Kategorisierung sei vor allem eine Grundlage, die im Sinne der Wittgenstein'schen ‚Familienähnlichkeiten‘ durchaus variabel ist und sich im Sprachgebrauch verändern kann.

Zunächst wird der Begriff ‚Medien-

philosophie‘ diskutiert, wobei Sandbothe auch die Perspektiven der anderen Denker\_innen mit einbezieht. Dabei hebt der Autor hervor, dass eine pragmatische Medienphilosophie mit einem Medienbegriff arbeite, der als Werkzeug verstanden und mehr ernst genommen werden solle (vgl. S.39f.). Medien zeigten in diesem Sinne Veränderung von Wirklichkeit an, wobei sie zudem diese intersubjektiv koordinieren. Aufgrund dieses sozialen und kommunikativen Charakters sei ein pragmatischer Ansatz substantiell. Dem liegt, wie Sandbothe im Artikel „Medien und Erkenntnis“ darstellt, ein Verweisungscharakter zugrunde, der Sprache und Wahrnehmung kombiniere. So sei nach Martin Seel das Bildmedium ähnlich strukturiert wie das Sprachmedium (vgl. S.52).

Im Beispielteil vollzieht Sandbothe den theoretischen Ansatz in der Verknüpfung von theoretischer Filmphilosophie (die sich eher an Gilles Deleuze orientiert) und an einer praktischen Filmphilosophie, die sich moralischen und gesellschaftlichen Fragen in der Narration der Filme stellt. Als Beispiele dienen die Filme *The Matrix* (1999) der Wachowski-Geschwister und *Minority*

*Report* (2002). Hier steht allerdings die narrative Lesart eher im Vordergrund vor einer bildsprachlichen, was auch der Kürze des Artikels geschuldet sein mag.

Wie vollzieht sich also mit dem Medium als Werkzeug ein wirklichkeitsveränderndes Handeln? Im den zweiten Teil einleitenden Artikel umkreist Sandbothe noch eine mögliche Antwort. Zunächst stellt er die Orientierung an einem Leitmedium als kritisch heraus und befürwortet eine multidimensionale und medienübergreifende Lesart, die in den Begriff der Medienkonvergenz mündet.

Anschließend folgt ein Artikel über Computerspielsucht. Dieses Thema geht Sandbothe auch mit der Methode der pragmatischen Medienphilosophie an, was bedeutet, dass keine Klassifikation dieser Sucht aufgezeigt wird, sondern sie als kulturelle Ausdrucksform infolge diverser Süchte begriffen wird. Er schlägt hier als Lösung mediale Kulturtherapien vor. Jene werden im letzten Teil deutlicher präsentiert. So stellt Sandbothe eingangs ein Gedankenexperiment vor, dass Marshall McLuhans Medientheorie vor dem Hintergrund seines christlichen Glaubens untersucht. Hier entdeckt Sandbothe einen Zusammenhang mit einer die Körperlichkeit in den Vordergrund rückenden Medienphilosophie. Diese setzt mit Feldenkrais und Alexander-Technik

auf Körpervermittlung und bewusste Körpersteuerung und versucht sie für das kreative, körperliche Lernen fruchtbar zu machen. In einem den Band ergänzenden Interview zwischen Sandbothe und dem Journalisten und Fernsehproduzenten Friedrich Küppersbusch wird diese Körperarbeit als Möglichkeit in der universitären und schulischen Praxis thematisiert. Diese könne zur kreativen Nutzung und Veränderung von Wissen beitragen, weil sie eine eher zurückentwickelte Praxis vermittelt (vgl. S.179). Notwendige empirische Untersuchungen, die über seminarkonzeptionelle Prototypen hinausgehen, stünden allerdings noch aus (vgl. S.193). Als Konsequenz würde eine erziehungswissenschaftliche Herangehensweise den Begriff des Mediums ergänzen und umdeuten.

Der Sammelband bildet den wissenschaftlichen Weg Sandbothes von der Reflexion einer pragmatischen Medienphilosophie zur Anwendung von Körpertechniken in der Lehr- und Lernpraxis als Gegenbewegung zur ‚unbewegten‘ Denkkultur ab. Damit findet er selbst die Antwort auf die Frage nach einer Methode, die Medien anders begreift als dies im wissenschaftlichen Kontext üblich ist. Das macht die Lektüre, trotz der Wiederholungen, spannend.

*Sebastian Reinhard Richter (Bochum)*